

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

239 (12.10.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589078](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-589078)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Munkstraße Nr. 21

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die lehrspaltige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen, Wilhelmshaven und Mangelte, sowie der Plätze mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechende Abkatt. Gedruckt in Rüstingen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbündlich. Preisliste Nr. 10 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Dienstag den 12. Oktober 1915.

Nr. 259.

Erfolge in Wolhynien und Serbien

(Amstl.) Großes Hauptquartier, 10. Oktober. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: An der Höhe östlich von Souchez verloren die Franzosen einige Gräben und hielten ein Rückzugsgewehr ein. Bei Tachure in der Champagne gewonnen wir von dem verlorenen Boden auf einer Front von vier Kilometern im Gegenangriff mehrere 100 Meter zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Die Russen verlusteten die ihnen bei Gorunowka (westlich von Lunenburg) eingenommenen Stellungen wieder zu nehmen. Es kam zu heftigen Kämpfen, die mit dem Rückwürfen des Feindes endigten. — Westlich der Straße von Dürenburg Paniewiez westlich von Illuzi wurden die feindlichen Stellungen in etwa 8 Kilometer Breite genommen. Sechs Offiziere und 750 Mann fielen in unsere Hand, fünf Maschinengewehre wurden erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern: Nichts neues. Heeresgruppe des Generals von Linington: Südwestlich von Pinet ist das Dorf Sinzigeln im Sturm genommen. Die Kavallerie-Kämpfe bei Kuchow-Wola und in der Gegend von Lejczern baren an. Auf der Front zwischen Masalowa und der Bahn Nowol-Nowos wurden mehrere Vorstöße des Feindes abgewiesen und 383 Gefangene eingebracht. Die Heeresgruppe des Generals Graf Vohmer schlug harte russische Angriffe nordwestlich von Tarnopol ab.

Balkan-Kriegsschauplatz: Die die Stadt Belgrad umgebenden südwestlich und südlich vorgelagerten Höhen sind nach Kampf in unserer Besitz. Auch weiter östlich wurde der Feind geworfen. Unsere Truppen sind in weiterem Fortschreiten. (S. T. B.)

(S. T. B.) Wien, 10. Oktober. Amstlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Die Russen haben auch gestern ihre nach wie vor ergebnislosen Angriffe nicht aufgegeben. In Ogalizien, wo bei den Vorstößen der letzten Tage einzelne russische Truppenteile mitunter die Hälfte ihres Standes einbüßten, wurde die Strypa-Front angegriffen. Der zurückgezogene Feind verließ das Kampffeld stellenweise in regelloser Flucht. In Wolhynien schloß eine unserer Divisionen nach einem abgewiesenen Angriff 500 russische Leichen vor ihren Hindernissen. Die gestern gemeldete Gefangenenzahl wurde abermals um 1000 Mann. Die Absicht des Gegners, im Raume nördlich von Gatorinsk neuerlich das Wesufer des Styr zu gewinnen, wurde durch Feuer vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist an der ganzen Kampffront unverändert. Wegen die Hochflut von Pielerentz raffte sich der Feind zu keinem größeren Angriff auf. Vorstöße schwächerer Abteilungen brachen häufig zusammen. Die Verluste der Italiener betragen hier in den letzten Tagen etwa 2000 Mann.

Südlicher Kriegsschauplatz: Die A. und S. Truppen in der Marea und nördlich von Obrenovac dringen erfolgreich vor. — Die in Belgrad eingerückten österreichisch-ungarischen und deutschen Regimenter haben die Stadt in erbiterten Straßenkämpfen vom Feinde gesäubert und befinden sich im Angriff auf die südöstlich liegenden Höhen. Weiter herabwärts haben unsere Verbündeten schon mit starken Kräften das Südufer der Donau gewonnen und den Feind aus mehreren Stellungen in ihren Vorstößen der unermüdlichen heldenhaften Tätigkeit unserer braven Soldaten und der anspärenden Mitwirkung der Donauflotte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Das griechische Ministerium Jaimis hat nun doch einer dem Biederband wohlwollenden Neutralität den Vorschlag gegeben, einer Neutralität, die auf einem reinen, wie man sagt, Was sein, das Griechenland die schwersten Anforderungen fürstet, wenn es seine Neutralität bis zum äußersten durchhält, für die Öffentlichkeit kommt nur in Frage, wie die griechische Neutralität wirklich wahrgenommen wird. Die Entente-Mächte hatten allerdings noch mehr erwartet als diese wohlwollende Neutralität, die immerhin noch öffentlich gegen Gebietsverletzungen protestiert und damit der Sache die Schelle umhängt. Besonders bezeichnend ist die Ablehnung des griechischen Votettes durch den Biederband, wenn den noch vorhandenen Neutralen nun immer noch kein Licht anfaßt, ist ihnen nicht zu helfen. In Bulgarien ist eine geringfügige Veränderung im Ministerium eingetreten.

Vom bulgarischen Ministerium.

(S. T. B.) Sofia, 10. Oktober. (Melbung der bulgarischen Telegramm-Agentur.) Das Kabinett wird in seiner Zusammensetzung eine leichte Veränderung erfahren. Ministerpräsident Kobalawoff hat endgültig das Vorbehalten des Neuherrn übernommen und überläßt das Amt Inneren dem früheren Bürgermeister Christo Wessoff. General Wessoff wurde an Stelle des Generals Joffoff, der mit dem Oberkommando der Truppen betraut wurde, zum Kriegsminister ernannt.

Dem Biederband wohlwollende Neutralität.

(S. T. B.) Paris, 10. Oktober. (Agence Havas.) Der griechische Gesandte in Paris hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, der französischen Regierung mitzuteilen, daß die griechische Neutralität auch fernschin den Verbänden nicht annehmbar den Charakter des aufrichtigsten Wohlwollens beibehalten wird. Die Truppenlandungen in Saloniki im Interesse Griechenlands erfolgt.

TV. Athen, 10. Oktober. Ministerpräsident Jaimis erklärte den Entente-Diplomaten, daß Griechenland seine Neutralität strengstens einhalten werde. Die Diplomaten

überreichten darauf eine Kollektivnote, in der hervorgehoben wird, daß die Entente die Neutralitätsklärung nicht anerkenne und ihrerseits wieder erklären müsse, daß die Landungen im Interesse Griechenlands (1) vorgenommen würden und daß das griechisch-serbische Bündnis dies bedinge. Gleichzeitige werden Griechenland Entschädigungs-garantien zugesichert.

Von den Truppenlandungen in Saloniki.

Berlin, 11. Okt. Nach der Kreuzzeitung verlautet aus zuverlässiger Wiener Quelle, daß die Truppenlandungen in Saloniki eingeleitet worden seien. Die Bahn von Saloniki nach Serbien ist von griechischen Truppen besetzt worden, weil man sie gegen alle fremden Elemente, also auch gegen den Biederband, sichern wollte.

Aus dem Westen.

Die Champagne-Schlacht.

(S. T. B.) Berlin, 11. Okt. Die Kriegsberichterhalter der Wälder berichten über die mit großer Heftigkeit tobende Champagne-Schlacht. Kellermann telegraphiert dem Tagesblatt von neuen feindlichen Angriffen, die ohne Rücksicht auf Verluste unternommen werden. Die Zahl der nach dem 20. September geschiederten Granaten schätz man auf mehrere Millionen. Die Truppen erleiden beiderseits schwere Verluste, in denen ist die Zuverlässigkeit der Deutschen unerschütterlich.

Die Franzosen leugnen den Joffre-Anruf!

(S. T. B.) Paris, 10. Oktober. Die Agence Havas verbreitet folgende Meldung: Nach Mitteilung gewisser ausländischer Zeitungen wurde ein Text in Umlauf gebracht, der als Laugelbefehl des Generals Joffre ausgegeben wurde und auf die jüngsten Operationen Bezug haben sollte. Dieser Text stellt eine glatte Verleumdung dar. — Dazu schreibt die Frankf. Ztg.: Es ist nur zu begreiflich, daß man in Paris das Bedürfnis hat, den Mißerfolg der mit so großen Hoffnungen begonnenen Offensive dadurch zu verdrängen, daß der gerade vor acht Tagen von der deutschen Obersten Heeresleitung bekannt gegebene Tagesbefehl Joffres, der die Generaloffensive ankündigte, abgeleugnet wird. Eindringt wird dieses Dementi sicherlich nirgends machen.

Der französische Bericht.

(S. T. B.) Paris, 10. Oktober. Amstlicher Bericht von gestern nachmittag: Die letzte Nacht eingeleiteten Berichte melden, daß die deutschen Verluste in der gestern unternommenen Offensive gegen Loos und die nördlich und südlich davon gelegenen Stellungen, die augensichtlich von unseren Truppen besetzt sind, außerordentlich hoch waren. Der Sturm wurde von drei aufeinander folgenden, sehr dichten Wellen angeführt, denen in Kolonnen geordnete Abteilungen folgten. Alles wurde durch das konzentrierte Feuer unserer Infanterie, Maschinengewehre und Artillerie niedergemacht. Nur einige Abteilungen konnten in dem Schützengraben, den wir kürzlich zwischen Loos und der Straße Reus-Bethune erobert hatten, sich halten. Andere lokale, gleichfalls heftige und wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen südöstlich Kemille-St. Raast wurden gleichfalls zurückgeworfen. Alle unsere Fortschritte der letzten Tage wurden behauptet. Heftigste gegenseitige Manöver im Abschnitt Vihors sowie in den Gebieten von Cuvervires und Rouvrou. In der Champagne wurde ein deutscher Gegenangriff nachts unternommen und durch unsere Artillerieverfehrer glatt angehalten. Der Feind reagierte auf unsere weiteren Fortschritt südöstlich Tachure nur durch ein heftiges Bombardement mit Anwendung erstickender und Tränen-erregender Granaten. Am Westende der Regionen hielt das Eingreifen unserer Artillerie die deutsche Manöver gegen unsere Schützengräben im Abschnitt St. Thomas an. In Lothringen gingen mehrere harte feindliche Aufklärungsabteilungen zum Angriff gegen unsere vorgeschobenen Posten im Walde von Parroy vor; sie wurden völlig zurückgeschlagen. Auf der Front Reillon-Pointen hatte eine von ihnen in einer unserer Stellungen erster Linie Fuß gefaßt, wurde aber teilweise wieder vertrieben. Kein bemerkenswerter Zwischenfall auf der übrigen Front.

(S. T. B.) Paris, 10. Oktober. Amstlicher Bericht von gestern abend:

Die Deutschen erneuerten heute vormittag ihre Angriffe gegen unsere Schützengräben vor Loos. Sie wurden in die Schützengräben zurückgeworfen, von denen sie aufgegeben waren. Im Laufe des Nachmittags heftige gegenseitige Verleumdung an der ganzen Front im Artois. Feindliche Demonstrationen mit Artillerie- und Geschützfeuer am Kreuzpunkt der 5 Straßen östlich von Souchez und an der Höhe bei Godot wurden durch unser Sperrfeuer zurückgeworfen. Es folgte ihnen kein Infanterie-Unternehmen. In der Champagne waren wir einen Gegenangriff gegen den Hügel von Tachure vollkommen zurück und zerstreuten feindliche Zusammenkünfte, die einen neuen Versuch des Gegners vorzubereiten schien. Kämpfe mit Bomben und Lörwedos in den Regionen im Gebiete von Jour de Paris, auf den Maasböden am Gebirge von Calonne und in Gzeres. In Lothringen eroberten wir einen Schützengraben zurück, in dem sich der Feind infolge seines gestrigen Angriffes an der Front von Pointen hatte behaupten können.

Der englische Bericht.

(S. T. B.) London, 10. Oktober. Feldmarschall French meldet: Seit dem 4. Oktober beheld der Feind andauernd unsere neuen Schützengräben südlich vom Kanal La Basse und unternahm wiederholt Angriffe mit Bomben auf einen Teil der Hohenzollernschanze, die von uns besetzt ist. Alle diese Angriffe wurden abgeschlagen. Trotz des feindlichen Artilleriefeuers konnten wir nordwestlich von Loos zwischen dem Hügel 70 und Hülluch stetig vorwärts und gewonnen Gelände in einer Tiefe von 500 bis 1000 Yards. Gestern beheld der Feind heftig das ganze Gebiet, das wir kürzlich erobert hatten, und ging hierauf zum Angriff auf der ganzen Front südlich von Loos bis zur Hohenzollernschanze über. Die Angriffe wurden überall mit schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen. Durch Gegenangriffe gelangten wir in den Besitz eines feindlichen Schützengrabens westlich von St. Gic. Eine große Zahl weiterer Feinde lag vor unseren Linien. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(S. T. B.) Petersburg, 10. Oktober. Amstlicher russischer Bericht vom 9. 10. 1915: In der Gegend von Riga herrscht Ruhe. Die deutschen Flugzeuge warfen einige Bomben auf Schlad (27 Kilometer südwestlich Dünaburg). Der Versuch der Deutschen, in der Gegend Wihof an der Eisenbahn östlich Wihau (auf Nordostbahn 43 Kilometer) die Offensive zu ergreifen, wurde vereitelt. In

Gegen Lüneburg im Widditt des Dorfes Garbunowa wurde widerstand geleistet. Bei Paskowina südlich Garbunowa (an der Eisenbahn) ergriffen die Deutschen ebenfalls die Offensive, wurden aber durch unser Maschinen-geschütz genötigt, ihre Angriffe einzustellen. Am Nordrand des Bogaslafsee-Dees griffen die Deutschen nochmals das Gut Gubrow an, sie wurden zurückgeworfen. Auf der übrigen Front bis in die Gegend von Samara und Armau ist die Lage dieselbe geblieben, wie sie im letzten Berichte geschildert ist. Südlich vom Friede Beslepe der Front des Dorf Bogow am unteren Ufer. — Nordwestlich Zubas erzielten unsere Truppen bei der Einnahme des Dorfes Konstantinow 3 Maschinengewehre und machten mehr als 300 Gefangene. Die wiederholten Versuche des Feindes, das Dorf Sapanow, nordöstlich Samara (11 Kilometer), wiederzugewinnen, wurden stets durch unser Feuer zurückgeworfen. — Im Besitze der geliebten Gefilde auf der Front Koziki (10 Kilometer westlich Samara) — Samara (30 Kilometer südwestlich Samara) machten unsere Truppen bei der Eroberung von Komo-Melkian an verschiedenen Stellen einige Offiziere und 1175 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 2 Bombenwerfer und 8 Maschinengewehre. Unsere Flugzeuge erschienen über dem Bahnhof von Gernowit und warfen mehrere Bomben auf die Höhe und die Munitionslager. Volk wurde eine feurige Rauchkappe überhalb des Bahnhofs beobachtet. Ein feindlicher Flugzeug, welches aufstieg und mehrere Bomben über dem Bahnhof von Gernowit test, mußte, durch die Bomben erschossen, in der Luft landen. — Am Samaraer Meer, in der Nähe der Krim-Bucht, erschienen feindliche U-Boote, die von unseren Torpedobooten verfolgt werden.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. T. B.) Rom, 10. Oktober. Amtlicher Bericht von gestern. Auf einigen Abschnitten längs der Front Artilleriekampf. Auf einigen Punkten insbesondere der Front Zidkomben. In den fernsten Alpen und im Nostal wurden zahlreiche feindliche Patrouillen zurückgeschlagen. Einige von ihnen wurden gefangen genommen. Auf dem Karst verlor der Feind am Nachmittage des 7. Oktober nach heftigen, anhaltenden Geschützfeuer mit großen Streitkräften einen Angriff in Richtung Sola. Er wurde durch unser Feuer aufgehalten und mit Verlusten zurückgeschlagen, ohne daß der Feind sich unseren Schützengräben zu nähern vermochte. Ein aus 11 italienischen Flugzeugen bestehendes Geschwader bombardierte gestern den Ort eines österreichischen Oberkommandos in Gostanica, das feindliche Lager von Capaciella und den Bahnhof von Koberina. Trotz des heftigen schreiender Flugzeugabwehrkanonen feuerten die Flugzeuge zahlreich in unsere Linien zurück. Ein österreichisches Flugzeug landete heute auf eines unserer Lager und eine Bombe auf Gornam, ohne Schaden anzurichten. Codorna.

Vom Seekrieg.

Die deutschen U-Boote im Mittelmeer.

(W. T. B.) Athen, 7. Oktober. (Rezipient eingetroffen.) In Ostentseeren herrscht große Beunruhigung über die Verletzung zahlreicher Schiffe im östlichen Mittelmeer durch U-Boote der Mittelmächte. Allein in den letzten 11 Tagen sind folgende Schiffe als verloren gemeldet: Peridia, engl. (4914 T.); Purfield, engl. (4937 T.); Silverfish, engl. (3703 T.); Starb, engl. (3658 T.); Motorboot 30, engl.; Provincia, franz. (3523 T.); Antoine Feint, franz.; Paraguerie, franz. (3800 T.); Amiral Hamelin, franz. (5051 T.); ein französisches Transportdampfschiff, ein unbekannter Transportdampfer. — Zahlreiche Fahrzeuge der Ostentseereisen finden hierher alle griechischen Inseln ab, um die dort verminteten U-Bootschwärme zu finden.

Die U-Bootschwärme.

(W. T. B.) Athen, 11. Okt. Der Dampfer Zrieh, 1212 Tonne, wurde bei Spifern von einem Unterseeboot versenkt.

Die Neutralen.

Eine bezeichnende New Yorker Proklamation.

(W. T. B.) New York, 9. Oktober. Die Belagerung des Arabie-Zwischenlandes bildet weiter das Hauptthema der Erörterung der amerikanischen Presse. So schreibt New York American unter der Überschrift: Zeugnis der amerikanischen und der deutschen Diplomatie. Deutschlands Haltung läßt keinen Zweifel übrig, daß, wenn der Zustands-Fall in Berlin ohne Eins und frei von dem gonz und gar nicht zu berücksichtigenden Bedenken vorgebracht worden wäre, Deutschland sogar den geschwunden Gebrauch seiner Unterseeboote zu verbieten, er unermäßig begehrt worden wäre. Seine Belagerung beweist offensichtlich den aufrichtigen Wunsch der Berliner Regierung, gute Beziehungen mit Washington zu pflegen. Die Erfüllung dieses Wunsches wurde in gewisser Beziehung durch den Ton unserer früheren diplomatischen Mitteilungen verhindert. Es ist wahrscheinlich, daß der Triumph der deutschen Diplomatie ebenfalls in der Verabreichung des natürlichen Großes des deutschen Volkes über die Art unserer Mitteilungen besteht, als auch darin, daß sie unser in Verwirrung gerathenes Staatsdepartement zur Geduld und Mäßigung nötigte. Die Nation will nun sehr hoffen, daß die Regierung sich in der Lage sehen wird, die lange hinauszogeliebene Uemgung für Englands Eingrei-

fen in die amerikanische Schifffahrt und den amerikanischen Handel zu beenden. Die Regierung sollte dabei ihre Sache mit ebensolcher Festigkeit betreiben, wie sie Deutschland gegenüber bewiesen hat. England wird entschieden nichts in der Lösung der Welt verlieren, wenn es dieselbe Vereilmöglichkeit zeigt, die gerade Forderung der Vereinigten Staaten zu erfüllen, wie Deutschland sie gezeigt hat.

Ein amerikanischer Kriegskorrespondent über die englische Front.

(W. T. B.) Berlin, 9. Okt. Der amerikanische Kriegskorrespondent Oberst Edwin Emerson sprach heute abend im Choralen-Saal über seine Erfahrungen mit der englischen und russischen Kriegskriegsfront. Er führte aus: Meine eigene Erfahrung als Kriegskorrespondent war, daß von achtundsechzig meiner Kriegskorrespondenten von Deutschland nach Amerika überhaupt nur vier in Amerika ankamen. Von diesen vier Todefeinde, die von englischen Feind durchgelassen wurden, war die eine vollständig gefallt, so daß sie meinen richtigen Bericht über einen deutschen Sieg in einen falschen über eine angebliche deutsche Niederlage verwandelte. Ich halte es für angemessen zu bemerken, daß ich ähnliche Sachen nie von einem deutschen Feind zu erleben hatte, ebensolch meine Berichte durchaus nicht immer von Deutschen Siegen handelten. Diese Millionen in meiner Handlung in Amerika wollen von dieser großen Weltkriege nur das, was ihnen die englische Front zu wissen erlaubt. Eine gewisse Kriegskorrespondententätigkeit ist aber nichts mehr oder weniger als die Geschäftsförderung der Gegenwart. So kommt es, daß eine falsche Geschäftsförderung zusehender kommt. Wenn ich mir die Kriegsgenur unter den verschiedenen Willen ansehe, so gelange ich zu dem Schluß, daß die Deutschen jetzt am allerbesten von den gegenwärtigen großen Kriegskriegsinteressen unterrichtet sind. Der Grund dafür liegt in der größeren Wahrheitsliebe und den militärischen Fachkenntnissen der deutschen Korrespondenten sowie in der mehr aufklärten und dramatischen Erleuchtung ihrer amtlichen Pflicht durch die deutschen Militärbehörden. Nach deutscher militärischer Auffassung ist der eigentliche Zweck der Kriegsgenur einfach, zu verhindern, daß eine der deutschen Sache wirklich geschädigte Kenntnis von deutschen militärischen Unternehmungen zum Feinde gelangen solle. In anderen Ländern aber hat man die unglücklichsten Vorstellun-gen von dem, was Kriegsgenur überhaupt zu bedeuten hat. Daher kommen auch alle jene weisen Vöden in den Zeilen der feindlichen Zeitungen. Die ganze englische Zeitungs- presse ist darauf angewiesen, ihre Berichte über die Vorgehen- den in den Tordellen von einem einzigen Bericht- erstatler zu beziehen, nämlich von Almond Parkett. So kommt es, daß die französischen, russischen und italienischen Zeitungen, denen eine eigene Berichterstattung offenbar nicht gestattet worden ist, darauf angewiesen sind, ihre so- genannten Sonderberichte von der Front einfach von den großen englischen Zeitungen abzuschreiben. Diese Art der Handhabung der englischen und französischen Kriegsgenur ist denn auch Schuld an der Unwissenheit des Auslandes.

Politische Rundschau.

Köln, 11. Oktober.

Die Reichstagskommission. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung eine Beschlussempfehlung über die Kartoffel- verordnung erlassen, deren Inhalt vorläufig in einem amtlichen Rundschreiben zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Die wesentliche Aenderung besteht in der Begründung einer „Reichskartoffelstelle“, bei der die Kommunal- verände ihren Kartoffelbedarf anmelden, soweit der Bedarf nicht anderweitig gedeckt ist. Den Gemeinden werden neue und nicht leichte Aufgaben auferlegt, denn sie sollen sich einen Ueberblick verschaffen über den Kartoffelbedarf ihres Bezirks und müssen auf ihre Verantwortung hin die Festmenge feststellen, und bei der Reichsstelle anmelden.

Der Vorhand des Städtetages gegen die Wildkat. Gegen die Freistädterei in der Wildkat und die Wildkat in den Städten wendet sich der Vorstand des Deutschen Städtetages an den Reichskanzler in folgender Eingabe:

„Wiederholte Eingaben des Deutschen Städtetages an die Reichstagskommission haben nicht zur Beseitigung der Last- fache geführt, daß die Wildkatzung der Städte beherrschend Maßregeln anzuordnen läßt. Die letzten jüngsten vorgeschlagen, daß den mitbewohnten Säulen eine besondere Zulage an Kraft- futtermitteln gewährt werden müßte. Nachdem dieser Antrag abgelehnt worden war, bitten wir den weiteren Vorstoß gemacht, daß die Städtetage und das Parlament — zwei gewähl- ten in den Städten erwählte Kraftfuttermittel — auf Wilsch den höchsten Vermittlungen überlassen werden müßten, wenn die Beseitigung der Wildkatzung im Interesse der öffentlichen Ge- sundheit. Dieser Antrag ist in einem abschließender Form auch von unserem Geschäftsführer Herrn Dr. Hüter im Verein der Reichstagskommission eingereicht, aber dort abgelehnt worden. Ebenso hat die Reichstagskommission selbst mit unsern schriftlichen Antrag am 10. Oktober beiseite gelassen.“

Nach allen unseren Beobachtungen glauben wir uns zu der Ueberzeugung berechtigt, daß die im Deutschen Reich erwählte Wildkat den dringenden Bedürfnissen des gesamten deutschen Volkes, besonders der Kinder, nach Wildkat genügt. Die Art, in der die nachgewonnenen Futtermittel verteilt werden, scheint aber dahin zu führen, daß in ländlichen Bezirken ein verhältniß- mäßig größerer Betrag an Wildkat verbleibt, während in den städtischen Bezirken eine wertvolle Substanz zumeist schon aus- geschoben ist oder doch unrentabel verwertet wird. Wir enthalten uns eines befremdenden Vorwurfs, auf welchem Wege diese Ver- hältnisse zu beseitigen sind. Es eine Befremdung der Wildkat beschreibbar ist, erlaube ich mir auch zu zweifeln. Für den schließlichen Ausweg halten wir nur das, was wir vor, daß ein Teil der Futtermittel nicht in der jetzt Wildkat gemachten, die land- wirtschaftlichen Geseite außerordentlich bevorzugenden Weise verteilt, sondern so verteilt wird, daß die dringenden be- zugslosen Bedürfnisse auch der städtischen Bevölkerung befriedigt werden.“

Wildkat hat in den Erörterungen der städtischen Kreise eine solche Bedeutung gewonnen und die aus zahlreichen städtischen Vermittlungen mitgetheilten Zustände sind so schmerzhaft, daß u. a. ein sofortiges Eingreifen der Reichstagskommission geboten ist. Wir bitten es in Ausführung eines kürzlich gefaßten Ent-

schlusses für unsere Wildkat. Ihre Erstellung auf die beschriebenen sehr großen Schwierigkeiten und Bedenken hingewiesen.“

Der deutsche Tag hat am 10. November zur Zer- ratung des Budgets zuunehmen.

Die Reichstagskommission beim Reichsgesamtsministerium. Im preußischen Reichsgesamtsministerium ist eine Kommission für Renten- anlagenangelegenheiten eingesetzt und dem Reichstags- und Justiz-Departement angegliedert worden.

Seine Vereinfachung auf Versorgungsgeldbeschränkung. Das preussische Reichsgesamtsministerium hat in einem Erlaß darauf hingewiesen, daß in seinem Falle zulässig ist, eine Vereinfachung auf gesetzlich zugehörige Militärversorgungsgeldbeschränkung zu fordern. Bismarck sei selbstverständlich die Zustimmung der Truppenteile und Behörden, für die Zulassung etwas zugehöriger Versorgungsgeldbeschränkung auf das weitest- gehende besorgt zu sein.

Widerrung des Verlagerungsabkommens in Königsberg. In Königsberg i. Pr. waren seit dem 3. August 1914 die politischen Vereine geschlossen. Vereinsversammlungen durften nicht stattfinden. Jetzt macht der Gouverneur bekannt, daß diese Bestimmung vom 10. Oktober ab außer Kraft tritt. Es sind einige Widerungen vorgefallen.

Eine große Anerkennung. In einer von der Taglichen Rundschau veröffentlichten Kritik über „Den sozialen Frieden entgegen“ von Direktor Spieker, finden wir folgende Worte: Die in uns eigenartige Erinnungen und Gefühle hervorgerufen: Die Sozialdemokratie hat nach reiner verurteilten Beobachtung des großen Verdienstes, sowohl den Wohlstand als erfolgreich wie kaum eine andere mit ihr konkurrierenden Vereinigung zu befähigen, sie hat auch das Bedenken, durch ihre Jugendpflege die Arbeiterklasse von der Straße und aus dem Wirtschaftsbereich zu heben. So war es mir durchaus nicht überraschend, als mir unlängst ein Arbeiter aus Berlin, der 500 Arbeiter beschäftigt, erklärte, er verbanne es allein der Anti-Alkohol- bewegung und der Jugendpflege der Sozialdemokratie, daß sowohl seine zahlreichen Verträge, als auch seine Arbeiter überhand, in den letzten Jahren auf ein bedeutend höheres ständliches Niveau gehoben worden seien. Der Spieker ver- spricht sich im übrigen eine Widerung der sozialen Gegen- sätze u. a. auch von einer gewissen Veränderung der Drei- klassenabstufung und einem wirksamen Schutz gegen über- triebene Forderung der Lebensmittelpreise.

Rundschau

Der Minister des Innern zurückgetreten. (Widerrung der Petersburger Telegramm-Agentur.) Der Minister des Innern Justiz Schichorin ist zurückgetreten und durch den Kammerherrn Chwosikow ersetzt worden. Auch dem Oberprokurator des Reiches Amal Samarin ist der Abschied bewilligt worden.

Wien

Gegen das Auswärtige Amt. Die Nachrichten von dem Sturz Benaiges und dem Protest Griechenlands gegen die Truppenbewegungen des Bierverbandes in Saloniki sowie die Politik Bulgariens hat in London und Paris wie eine Bombe eingeschlagen. In England entzündet sich jetzt ein heftiges Ungeheuer über Wien und seine un- würdige Politik. Warnung Post fordert sogar in einem Leitartikel den Rücktritt Benaiges. Es schreibt: Das Ver- halten des Auswärtigen Amtes ist vollständig und schimpf- lich. Das Amt hat Fehler gemacht, die bei einem Bür- gerschaftsrat erkennbar wären. Wenn im Auswärtigen Amt und in der Gesundheits- in Sofia niemand als Lage ver- standen hat, so hätte Wien wohl schließlich jemand finden können, der sie verstanden hätte und hätte seinen Rat umsetzen müssen. Wenn solche Leute gibt es. Aber das Auswärtige Amt ist ebenso taub gegen Warnungen wie England vor der Ostentseereise. Es letzte seinen Weg der beherrschenden Geheimniskrämererei fort, bis es an allen Punkten gescheitert war. Das Amt weist Griechenland, daß er vor Kriegsausbruch gekonnt habe, um weder so noch kein zu sagen, kritisiert seine schwächliche Neutralitätspolitik und seine nachlässige Erklärung, daß er nach dem Krieg bereit wäre, die Frage der Freiheit der Meere zu erörtern, sowie den neuen Plan, ein internationales Schiedsgericht als Vermittlungsstelle gegen die Streitigkeiten vor- zuschlagen. Das Amt führt fort: Sollte das wahr sein, so sagen wir offen, daß im Namen der nationalen Ehre und Sicherheit der Wildkat Östern und die gründliche Umgestaltung des auswärtigen Amtes gefordert werden wird.

Wichtige Beratungen. Amtlich wird gemeldet: Der französische Ministerpräsident Briand und der französische Finanzminister Laguerre sind in London angekommen um mit dem britischen Finanzminister und den anderen Kabinetsmitgliedern zu verhandeln. Briand ist an- scheinend anstelle Delcassés eingetroffen, denn wegen einer Erkrankung Delcassés leidet er das Ministerium des Reichers verließend.

Lothales.

Köln, 11. Oktober.

Organisation der Milchverteilung.

Leidet nicht Oldenburg, sondern Bayern geht in der Regelung der Milch- und Butterfrage voran. Der Plan und die Ausführung derselben ist interessant genug, um auch anderen Völkern mitzuteilen zu werden. Auf No- tung des ersten bayerischen Armee-Korps in München ist wie schon kurz gemeldet, unter der Leitung des Volkswirt- schaftlers Herrl eine Verteilungsstelle für die Erzeugung der Milchwirtschaft gegründet worden. Jede Vererbung der Erzeugnisse muß von der Verteilungsstelle genehmigt sein. Den Anträgen auf die Vererbung nach überhalb ist auch die Rechnung für die Lieferung beizulegen, denn gleichzeitig sind auch für die Produkte Höchstpreise festgelegt worden, die sofort in

Stoff treten. Diese neue Regelung der Höchstpreise ist erforderlich gewesen, da die frühere Festlegung von Höchstpreisen für Käse die erhoffte Regelung der verworrenen Verhältnisse nicht gebracht hat. Das vorstehende Merkmal der neuen Verordnung ist die Festlegung von Höchstpreisen für alle Milchverzeugnisse und die hierzu verarbeitete Milch selbst, die sich nicht bloß auf Erzeuger- und Handelspreise, sondern, und damit ist der Kern der Sache getroffen, auch auf die Preise beim Verkauf an den Verbraucher beziehen. Die Preise selbst sind in allen Stufen so gehalten, daß jeder Teil auskommen kann und gleichzeitig eine Herabsetzung der Verkaufspreise an den Verbraucher möglich ist.

Um einem Fettmangel entgegenzutreten, ist die Käseerei im allgemeinen und die Käsefabrik im besonderen beschränkt worden. Die Verfertigung von Rindfleisch ist nur in einer Sorte, die 15 Prozent Fett in der Trockenmasse enthalten muß, gestattet. Fette Weichkäse (40 Prozent) und die ganz fetten Käse (50 Prozent) nach Comberfort dürfen nur mehr in kleinen Mengen erzeugt werden.

Es wird interessant sein, zu hören, wie hoch nun in Bayern die Preise schließlich werden sind. Milch wird im großen an die Verbraucher nach Gewicht verkauft, eine Tonne von 1000 Kilogramm wird einer solchen von 1000 Kilogramm gleichgestellt, die im Oktober 175 Mark und in den folgenden Wintermonaten 170 Mark kostet; wenn die Milch nicht zurückgenommen werden, erhöht sich der Preis um 5 Mark, alles frei Werkerei oder Sammelstelle. Milch für den Verkauf zum direkten Verbrauch darf nicht eingekühlt oder zur Verarbeitung von Butter und Käse verwendet werden. Der Erzeugerpreis für Molkebutter ist 170 Mark der Butter, Zennbutter 160 Mark. Der Großhandel darf 7 Mark auflegen, für Ausfuhrung meiste 2,50 Mark. Diese Preise sind ab Lager zu verstehen. Der Ladenpreis beträgt für beide Molkebutter 2 Mark, für Zennbutter 1,80 Mark, Quarkbutter 1,50 Mark.

Es dürfen nur bestimmte Käseforten hergestellt werden. Die zu den dabei vorgesehenen Preisen zu verkaufen sind: Rundkäse in Emmentaler Art, Erzeugerpreis 100 Mark; Schweizer Käse 95 Mark, Großhandelspreis 100 Mark höher, Badenpreis 1,50 und 1,40 Mark; Weichkäse nach Rindfleisch mit 15 Proz. Fettgehalt 70 Mark, Erzeugerpreis, Großhandelspreis je nach Fettgehalt 9 bis 10 Prozent 80 Mark, Badenpreis bei einem Fettgehalt von 15 Prozent 80 Mark, bei einem Fettgehalt von 10 Prozent 1,10 Mark. Der Fettgehalt muß auf der Verpackung angegeben sein.

Wesentlichwert sind noch die Bestimmungen über Zwangsüberzeugung. Die Verteilungstelle ist beauftragt, die ein berechtigtes Interesse nachweisen, verfügbare Mengen an Milch und milchverarbeiteten Erzeugnissen mitzuteilen. Kommt daraufhin keine Einigung zwischen Verkäufer und Käufer zustande, so legt das streitvermittelnde Generalkommando unter Berücksichtigung des Höchstpreises sowie der Güte und Verwendbarkeit der Ware den Preis nach Anhörung der Verteilungstelle endgültig fest.

Eine ähnliche Regelung hatte die Souveränität des Kriegsaussschusses für Konsumgüterinteressen vor längerer Zeit bereits bei der Reichsregierung beantragt. Die Regierung hat sich damals diesen Gedanken an eigen gemacht und ihn in einer am 17. August ausgetreten der Sonderkommission, Sachverständigen, Händler und Verbraucher bestehender Sonderkommissionen im Reichsausschuss mit Unterstützung des Konsumgüteraussschusses auf tatkräftig unterstützt. In der Zwischenzeit scheinen sich dann Einflüsse geltend gemacht zu haben, die wie schon häufiger die Herabsetzung von der „Unmöglichkeit“ der Höchst- oder Höchstpreise für Molkeerzeugnisse überzeugt haben. Die bayerische Militärbehörde hat sich aber durch diese bekannten Überlegenheiten gegen die obrigkeitliche Regelung der Volksernährung nicht beirren lassen und das „Unmöglichkeit“ durch solches und tiefergehendes Anstreben möglich gemacht. Die Konsumgütererhöhung von

diesem dolandrischen Vorgehen, das es schnellstens nachahmung für das Reichgebiet finden würde.

Hoffentlich erleben die Konsumenten in Oldenburg und den anderen Teilen des Reichsgebietes, daß dieses bahnbrechende Vorgehen nachahmung findet.

Nach Niederschrift des Vorstehenden kommt von Berlin die Nachricht, daß der Bundesrat auch mit der Milchfrage sich beschäftigt hat. In Übereinstimmung mit dem preussischen Landwirtschaftsministerium hält er die allgemeine Festlegung von Höchstpreisen für Milch nicht für gerechtfertigt. Die Preissteigerung für Milch ist, wie man dort annimmt, nicht auf unbedingten Mangel an Milch zurückzuführen, sondern auf Futtermittel und den dadurch hervorgerufenen Mangel an Milch, der, wenn das Grünfütter aufgehört, sich noch einwandfrei bemerkbar machen dürfte. Erzeuger wird dagegen die Einfuhr von Milch aus Preisen für Butter. Im übrigen ist man der Meinung, daß die Lösung der Milchfrage die erste und dringlichste Aufgabe der neuen Reichsverwaltung ist. Sollte der Kündigung der Milchzeugung anhalten, so dürfte weit eher als die Einfuhr von Höchstpreisen die Ausgabe einer Milchkarte nach dem Muster der Brotkarte in Frage kommen, mit einem wöchentlichen Kontingent für den Kopf der Bevölkerung, aber mit ausreichendem Zuschlag für Kinder und Kranke.

Städtischer Verkauf von Dauerwaren und Fetten. Der von der Kriegsvorversorgungsstelle Rüstingen im Hause Welterstraße 43 eingerichtete städtische Verkauf von Dauerwaren und Fetten nimmt immer größeren Umfang an und erfreut sich eines recht lebhaften Absatzes. Die Kriegsvorversorgungsstelle hat ein größeres Quantum Schmalz eingekauft, welches es der Zeit entsprechend, verteilt in den Monaten Oktober, November und Dezember, zum Verkauf stellen wird. Der Verkaufspreis wird sich, so lange dieser Vorrat reicht, nicht ändern. Außerdem kaufte die Kriegsvorversorgungsstelle Speck ein, welcher demnach einzeln verkauft wird. Um der widerwärtigsten Bevölkerung Gelegenheit zu geben, auch Butter zu billigeren Preisen zu bekommen, hat sich die Kriegsvorversorgungsstelle mit einem größeren Butterlieferanten in Verbindung gesetzt und wird durchschnittlich in der Lage sein, das „Bund Butter“ 10 Pfennig unter Tagespreis zu verkaufen. Die Menge aller Waren in der Verkaufsstelle erhöht unmerklich gegen Verziehung des Preistagesumme. Aufsehen auf Wurst, Schmalz, Schinkenfleisch in Prähe und demnach auch wieder auf Speck, werden nach wie vor an Kriegsfamilien und Minderbemittelte auf dem Markte Welterstraße, Haus Nr. 9, auf Antrag verabreicht. — Ferner beabsichtigt die Kriegsvorversorgungsstelle, das im Rathaus Welterstraße angelegene Gemüsehain in nächster Zeit in einen Laden in der Peterstraße zu verlagern. Näheres wird hierüber noch bekanntgegeben.

Die Reichsverteilungstelle. Aus Berlin wird darüber mitteilend gemeldet: Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom Sonntag eine Bekanntmachung über die Kartoffelverteilung erlassen. Danach wird eine Reichskartoffelstelle mit einer leitenden Verwaltungsabteilung und einer leitenden leitenden Geschäftsabteilung errichtet. Die Geschäftsabteilung ist eine G. m. b. H. Zweck ist die zur Ernährung der Bevölkerung eines Kommunalverbandes für Herbst und Winter erforderlichen Kartoffeln nicht anderweitig beschaffen zu lassen oder zu ermöglichen. Weilen beschaffen werden können, melde der Kommunalverband den Höchstbetrag bei der Reichskartoffelstelle an. Diese deckt den angemessenen Bedarf zu bestimmten Grundpreisen freihändig. Soweit dies nicht möglich ist, werden die angeforderten Mengen auf die Produktionspreise zur Lieferung umgelegt. Zum Zwecke der Sicherstellung dieser Mengen haben alle Kartoffelerzeuger mit mehr als zehn Hektar Kartoffelanbaufläche zehn vom Hundert ihrer gesamten Kartoffelernte bis zum 29. Februar 1916 zur Verfügung des Kommunalverbandes zu halten. Diese Kartoffeln müssen Zweifelslos oder Kartoffeln sein, die als Zweifelslos

farloffen verlesen werden können. Grundsätzlich dieser Menge ist die Entscheidungsbefugnis gegeben. Der Entscheidungsbefugnis wird unter Berücksichtigung der Güte und der Verwertbarkeit der Kartoffeln bestimmt, ob dort jedoch den Grundpreis nicht übersteigen, der nach Begriffe festgesetzt ist und sich zwischen 55 und 61 Mark für die Tonne (sofot Ernteböschung) belaufen bewegt. Die Preise gelten für Lieferung ohne Taxt und für Verpackung bei Empfang. Bei Entschleunungen nach dem 31. Dezember 1915 haben dem Entscheidungsbefugnis eine Verhandlungsbefugnis gewährt werden. Die Reichskartoffelstelle gibt Bescheidungen an die Bedarfs-Kommunalverbände aus, mit Grund deren diese ihren Bedarf aus den festgelegten Kartoffelmengen durch Erwerb decken können.

Der Provinzialrat Oldenburg kauft fortgesetzt Sen und Brot. Besondere Kaufkraft wird jedoch mündlich oder schriftlich erteilt.

Maximil Gumbel ist nicht immer angebracht! Dies erfuhre gestern abend ein inoffizieller Interferier, der von einem Jungen auf der Straße angebettelt wurde. Der Angebettelte wollte sich von der gefassten Kot, die den Jungen zum Betteln veranlaßt, überzeugen, wurde aber, als er in die Wohnung kam, von dem Bruder der Frau anfaßt auf die Straße geleitet. — Wirkliche Kot mag sich gar nicht auf die Straße; zu bedauern ist bei dem Vorfall nur der Knabe, der von seiner Mutter zum Straßenbettel angefaßt und wieder dadurch in seiner Erziehung größeren Schäden leidet.

Selbstkater. Um der Tatsache, daß sich der Besuch des Selbstkater in der Bremer Straße von Tag zu Tag steigert, den nötigen Ruckdruck zu geben, dürfte die Schmutzfreiheit der Straße durch den durchgehenden Reinigung sein. Der Verkauf ist eröffnet und erfreut sich eines regen Absatzes.

Wilhelmshaven, 11. Oktober. Der Hauptposthalter an der Königsstraße wieder eröffnet. Von heute ab wird die Hauptposthalterstelle (Eingang Königsstraße) wieder für den Postverkehr eröffnet werden. Der Zugang zu den Brief-Kammern und Ausgabestellen, zur Auskunftsstelle und zur Telegramm-Annahme erfolgt damit wieder von der Königsstraße aus. Gleichzeitig wird die Morin-Kammer und Ausgabe in die neuen Schalterräume (Eingang Höckerstraße) verlegt werden.

§ Oldenburg. Der Generalintendant des Groß-Theaters in Oldenburg, der in Warschau seine Sprachkenntnisse wegen bei der Vertreibung beschlagnahmt war, ist krankheitsbedingt zurückgekehrt und hat die Leitung des Theaters wieder übernommen.

Aus aller Welt.

Explosion in einer französischen Munitionsfabrik. Der Tempus meldet: In der früheren Patronenfabrik Jiffy le Bouillat, die jetzt für die Munitionserzeugung arbeitet, erfolgte in einem Nebengebäude eine heftige Explosion. 14 Arbeiterinnen wurden verletzt, drei von ihnen tödlich. Ein entzündeter Brand konnte leicht gelöscht werden. Die Ursache der Explosion sollte kurzlich sein.

Erbeben. Aus Stuttgart und Marienbad wird gemeldet: Die Instrumente der Erdbebenwarte haben am Sonntag früh in Hohenheim ein ziemlich starkes Beben aufgezeichnet. Der Herd liegt 140 Kilometer von hier entfernt; er dürfte im Pfälzischen Jura liegen, in der Gegend von Gieshain, wo letztmals am 2. Juni dieses Jahres ein ziemlich heftiges Erbeben stattfand. Die erste Erschütterung trat um 4 Uhr 50 Minuten ein. Ein etwas schwächeres Beben aus demselben Herd erfolgte um 5 Uhr 10 Minuten. — Am Sonntag früh um 4 Uhr 55 Minuten wurden in Marienbad und Umgebung zwei kurz aufeinanderfolgende Erbeben verspürt.

Generalintendant: Oskar Hähnlich. — Verlag von Paul Hug. — Notendruck von Paul Hug & Co. in Rüstingen.

Hierzu eine Postkarte.

Bekanntmachung.

Das wegen der Maul- und Klauenseuche aus den Weiden zwischen der Hültersee-Sandstraße, der Genselndahlstraße, dem Panten Wege und dem Ems-Jabbe-Ranal gestellte Verbotungsgebiet wird aufgehoben. Rüstingen, den 7. Okt. 1915. Der Militärpolizeimeister Hülmer. [4233]

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Wirtschäfers Hermann Hofbis in Rüstingen, Hengroben 119, ist erloschen. Die getroffenen Sperremaßnahmen sind aufgehoben. Rüstingen, den 6. Okt. 1915. Der Militärpolizeimeister Hülmer. [4232]

Bekanntmachung.

Das Königl. Provinzialamt in Oldenburg kauft fortgesetzt Sen und Brot zu hohen Preisen. Kaufkraft wird vom Königl. Provinzialamt mündlich und schriftlich erteilt. Rüstingen, den 8. Okt. 1915. Stadtmagistrat Dr. Pufen. [4236]

Volkshütten, Rüstingen

Wohnungstraße u. Hülterstraße.

Kofgrus
ist wieder zu haben auf
Gaswerk Wilhelmshaven.

Zu verpachten
56 Acker Gartenland

des Deuts. Jap. zwischen Mühlentweg und Rindreihe. Diehaber wollen sich baldigst melden bei **Bankier Wels,** Hedderstraße 13a. [4240]

Gesucht auf sofort zuverlässige Botenfrauen. [4257] Mühlstraße 40, 1. Tr. Telefon 18. **Manufakturpapier** billig abzugeben.

Gesucht Maurer, Zimmerer, Arbeiter [4185] G. D. Werder, Peterstr. 94

Schuhmacher gesucht.

Paul Welland, Bismarckstraße 160. [4260] **Gesucht** [4255] mehrere zuverläss. Frauen oder Jungfrauen i. Schneiden guten Vobn. Wollstr. 98, 1. Et. v.

Wegen Erkrankung meines Wadens habe auf sofort eine **Wahstille, Wadens od. Frau** ev. Staub-mulde. Frau **Gustav Graepel,** Teichstraße 5. [4241]

R. Winter Färberei und chem. Waschanstalt, Rüstingen, Peterstr. 59 [42]

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsmittel
des Hilfsvereins Rüstingen, Wilhelmsh. Str. 63 (Rathaus)

Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Gedruckt von 8/4 bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonntags nachm.).

Offene Stellen:	Stelleninhaber:
35 Arbeiter, 10 Helfer, 5 Treiber, 6 Schlofer, 8 Maurer, 2 Zähler, 4 Diebstahlsch., 11 Stundenmädch., 1 fikt. Schneiderin als Leiterin.	2 Hauswirtschafterinnen, 1 Wäscherin, 5 Kostkammerfrauen, 4 Aufwärtinnen u. d. Schulzeit, 14 Dienstmädch., 9 Wäscherinnen
Wohnungs-Angebote	Gefuche [4250]
15 möbl. Zimmer aller Art, 3 möbl. Wohn-u. Schlafzimmer, 2 leere Zimmer.	54 2-2räumige Wohnungen, 7 möbl. Wohn-u. Schlafzimmer, 6 leere Zimmer.

Wir suchen
mehrere gewandte alt. Arbeiter für Maschinenarbeiten
Nach einigen Tagen Einarbeitung Akfordverdienst. Persönliche Meldungen zwischen 11—12 Uhr vorm.
Hansa-Clond-Werke A.=G.
Werk Ravel i. D. [4209]

Meine extra starke Dampfwäsche mit Zophirrolinge ist weiss und duff. Sie ist von Plättwäsche fast nicht zu unterscheiden. Krugen bis Gr. 48 vorrätig. Reinigungs-Saife und Pulver.
August Bruns
gegenüber dem Adler
Perrar 1291 [4254]

Zu verkaufen
Haus
mit drei Stuben, Küche, Hall für zwei Pferde, Schwinne und Pflanz u. groß. Obstgarten. Billig.
Zweifamilien-Haus
mit zwei Wohnungen, je dreizimmig, Nebengebäude, Garten. [4217]
Folde Grundstücke liegen in Himmelsreich. Albrecht Wilhelmshaven, Str. 63, Zimmer 7.



Das ist Gerste

aus ihr wird ein hervorragendes Nahrungsmittel geschaffen, die so beliebten

Hedrich-Flocken.

Erwachsene, Kinder und Kranke, alle sollten oft Hedrich-Flocken essen, denn sie sind nahrhaft, leicht verdaulich u. schmecken ausgezeichnet. Hedrich-Flocken werden verwendet in Suppen, Hausmannskost, Breien, Süßspeisen, Aufläufen, Gebäcken usw. Hedrich-Flocken gibt es nur in Paketen, niemals lose, jedes Paket enthält Rezept. **4. 8.**

3015

Volks-Theater Ecke Grenz- u. Bremer Str.

Heute geschlossen.
Mittwoch den 13. Oktober
abends 8.15 Uhr:
— Zum ersten Male —

Der müde Theodor.

Über 300 Aufführungen
an der künftigen Oper
in Berlin.

Vorverkauf: In Niemeggers
Spezialgeschäft, Marktstr.,
und im Theaterrestaurant.
Familienkarten 4236
haben keine Gültigkeit.

Vorarbeiter-Vereinigung der Kaiserl. Werft Wilhelmshaven.

Mittwoch den 13. Oktober,
abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinlokal.
Der Vorstand.

Unsern Mitarbeiter Franz
Pawlek nebst Frau zu ihrer
am 11. d. M. stattfindenden
Silberhochzeit die 4235
besten Glückwünsche
von seinen Arbeitskollegen
in der Winkelmeide.

Sein Laden! Billig!

Bettstellen mit Matratzen,
Neue Kleiderstände,
Schlafzimmer, kompl. Küchensets,
Speisezimmer,
Hauptkochen. **4252**
Pangloß, Börjensstraße 31
Hinterhaus,
nahe Prinz-Bernhard-Strasse.



Es sollen wieder wie im vorigen Jahre Weihnachtsgaben für unsere Kämpfer und zwar besonders für die Verwundeten und Kranken in den Lazaretten in Flandern und hier und für unsere Gefangenen in Feindesland gesammelt werden. Um der Verteilung wegen sind uns nicht fertige Waare, sondern Einzelstücke erwünscht. Wir bitten die Gaben, die hoffentlich wie im vorigen Jahre recht zahlreich einlaufen werden, entweder bei den Vertrauens-Damen des Vaterländischen Frauen-Vereins (Frau Admiral von Großhof, Frau Bürgermeister Bartell, Frau Oberingenieur Büßing, Frau Geheimrat Tembök, Frau Konsistorialrat John, Frau Kontoradmiral Kraft, Frau Admiral von Lenz, Frau Direktor Dr. Moh, Frau Geheimrat Röbber, Frau Pastor Koblitz, Frau Generalarzt Schumann, Frau Pastor Tezanneken) oder in der Zentrale des Roten Kreuzes, Königstraße 190 (und zwar hier von 10-12 Uhr vorm. und 4-6 Uhr nachm.) abzugeben. **4249**

Der Männerzweigverein. Der Vaterländ. Frauen-Verein.

Konsum- u. Sparverein Unterweser eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. zu Bremerhaven.

Da wir wieder größere Zufuhren in **4238**

Salon-Briketts

erhalten haben und weitere große Mengen erwarten, können Bestellungen in jeder Höhe bis auf weiteres in unseren Verkaufsstellen wieder abgegeben werden.
Der Vorstand.

Jugendwehr.

- 1., 2., 3. und 5. Komp.: Dienstag, 8.30 Uhr abends, gemeinsame Übung im Torpedo-Exerzierhaus an der Kaiserstraße.
 - 3. Komp.: Sonnabend, 3.30 Uhr nachm., Untreten bei Defens Wühle.
 - 4. Komp.: Dienstag, 8 Uhr abends, Unteroffizier-Vorträgen in der Gewerkschule. Freitag im Exerzierhaus an der Kaiserstraße: 7 bis 8.15 Uhr abends 2. und 3. Zug, 8 Uhr abends 1. Zug, in der Gewerkschule 7 Uhr abends Vortragsabend. Sonntag: Geländebefehl.
- Weitere siehe Beilage in der Gewerkschule.
Rüstringen-Wilhelmshaven, 11. Oktober 1915. **4259**

Städtischer Verkauf von

Weißfohl

von Mittwoch ab im Lübbers'schen Laden,
Rüstringen, Ecke Peter- und Schillerstraße.

Bauverein Rüstringen

eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftung.
Sonnabend, 23. Oktober, abends 8.30 Uhr,
im Versammlungslokal Göttsch:

Ordentliche General-Versammlung.

- Tagesordnung:**
- 1. Geschäftsbericht.
 - 2. Neubauten betreffend.
 - 3. Wahl des Schriftführers des Vorstandes.
 - 4. Antragbuch für den Aufsichtsrat.
- Die Mitglieder haben sich zu legitimieren.
Der Aufsichtsrat des Bauvereins Rüstringen.
Sahemann, Vorsitzender. **4242**

Konsum- und Sparverein für Rüstringen und Umgegend, e. G. m. b. H., Rüstringen.

Kartoffeln sind geräumt.

Unsere voreingekauften Bestände **4230**
Wir müssen ab Dienstag den 12. Oktober den
Preis für **Magnum bonum** auf 3,95 Mk.
pro Zentner erhöhen. Der Vorstand.

Empfehle echtes Cloppenburgers Tafelbrot

Issen einen Bolzen **4248**
Verkaufszeit von 2 1/2 Uhr nachmittags im
Restaurant Finkenburg (Saal).

Todes-Anzeige.

Durch Freundeshand erhielten wir die traurige
Nachricht, dass unser innigstgeliebter Sohn,
Broder, Enkel und Neffe

Hans Medrow

Gefreiter in einem Feldartillerie-Regiment, im
blühenden Alter von 22 Jahren am 3. Oktober cr.
durch Granatschuss den Tod fürs Vaterland erlitt.

In tiefer Trauer
Familie Max Medrow
nebst Angehörigen, Rüstringen, Müllerstrasse 17.
Ruhe sanft in fremder Erde! **4244**



Nachruf!

Am 25. September starb den Heiligtod für
sein Vaterland der Helfer

Gustav Jöllerichs

Als pflichtgetreuer Arbeiter und guter Kollege
sehr geschätzt, wird sein Andenken stets in Ehren
gehalten werden.

Rüstringen, den 11. Oktober 1915. **4234**
**Die Beamten und Mitarbeiter
der Tischler-Werkstatt, Ressort VII.**



Nachruf!

Opfer des Weltkrieges sind nach und gewor-
dener Mitteilung die Genossen

Johann Glander, Moorkamp

Alois Hoffmann, Schanzenstr.

Dietrich Meyer, Wiekhorn

geworden. Die Gefallenen waren fleißige Mitar-
beiter und treue Anhänger unserer Sache.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen **4243**
**Die Mitgliedschaft des sozialdem. Vereins
Delmenhorst.**



Gastspiel Max Walden

Täglich
Anfang pünktl. 8.15 Uhr

Polnische Wirtschaft

Theaterkasse 10-2 Uhr und
von 4 Uhr ab. **4218**

Sozialdem. Wahlverein Rüstringen-Wilhelmshaven.

Wichtig Frauen!
Montag den 11. d. M.
abends 8 1/2 Uhr:

Bersammlung

im Gedenkh. Bienenstr.
Die durch Dankettel befohr
genachte Tagesordnung erfordern
einen zahlreicheren Besuch.
4210 Der Vorstand.

B. B.

Banter Bürgergarten. **4045**
Täglich von 4 Uhr an
Konzert.
Herrn Ladet ein Heier. Vosteen.

Ihre Verlobung

beobren sich anzuseigen:
**Ansine Sanders
Albert Grosse**
Rüstringen, Grenzstr. 27
Hrainschweig z. Z. Wilhelmshav.
11. Oktober 1915. **4251**



Todes-Anzeige.

Ziertrübt erstatten wir
die Anzeige, daß unser
lieber Schwager und Onkel,
der Maler **4258**

Johann Kramer

durch Unglücksfall am 8.
Oktober verchieden ist.
Dies zeigen mit der Bitte
um stille Teilnahme an

Familie Kramer.

Die Beerdigung findet am
12. Oktober, nachmittags 3
Uhr, von der Friedhofhalle
in Albenburg aus statt.



Todes-Anzeige.

Am Sonnabend, den 9.
d. M., starb nach kurzer
Krankheit unser liebes
Söhnchen **4251**

Arthur

im Alter von 9 Monaten.
Dies bringen tiefbetrübt
zur Anzeige
Rüstringen, 11. Okt. 1915.

Hug. Jungmann u. Frau geb. Schumann

nebst Kindern und Ver-
wandten.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch nachmittags 2 1/2
Uhr vom Friedhofe Heim-
rich-Strasse 1 aus statt.

Dankagung.

Für die liebevolle, herzliche Teil-
nahme und reichen Kranzgesenden
Herrn Janitz such allen denen,
die meinem lieben Banne das
letzte Geleit gesendet haben, ins-
besondere Herrn Pastor Jöbber
für die trefflichen Worte am
Grabe des Erschlagnen sagt
wir auf diesem Wege unsere
Hochachtung dankt. **4240**
Herrn **Tora Aden** u. Angehörige

Norddeutsches Volksblatt

Kriegsinvaliden und Gewerblichen.

Im Verlage der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands ist eine achtundachtzig Seiten starke Schrift mit obigem Titel erschienen. Ihr Verfasser ist Genosse Th. V. Sparr, Vorsitzender des deutschen Holzarbeiterverbandes. In der Schrift wird ein zusammenfassender Überblick über alles gegeben, was bis jetzt auf dem Gebiete der Fürsorge für die nicht unbedeutliche Zahl der Kriegsinvaliden, die der grünenbranche aller Kriege schiff, zusehen ist. Es ist ganz natürlich, daß die Gewerkschaften in dieser Hinsicht das Bewußtsein haben, ein aufmerksames Auge darauf zu haben.

Die Schrift, deren Studium nur angelegentlich empfohlen werden kann (sie kostet im Buchhandel 50 Pf. für gewerkschaftliche Organisationen und deren Mitglieder 20 Pf.), behandelt die Fürsorge des Reiches und der Militärverwaltung, die Beteiligung der Sozialversicherung an der Fürsorge für die Kriegsinvaliden, die Möglichkeit der Weiterbildung, die Organisation der Fürsorgesellschaften, die Interessen der Gewerkschaften und ferner finden wir eine Zusammenstellung aller erlassenen Verordnungen sowie Entschlüsse der Bundesregierungen und der anerkannten Organisationen für die Kriegsinvalidenfürsorge in dem Reichslande.

Der Verfasser schreibt in seiner Einleitung: Die Fürsorge für die große Zahl der Unglücklichen, die in dem jetzigen Krieg ihre geliebten Glieder eingebüßt haben und noch der Solange ihrer Wunden als Krüppel in das bürgerliche Leben zurückkehren, gehört sicherlich zu den dringlichsten und schwierigsten Aufgaben, welche der Krieg dem ganzen Volke zu lösen aufhört. In erster Linie handelt es sich hierbei natürlich um eine Ehrenpflicht des Staates, für dessen Verteidigung jeder Soldat sein Leben eingesetzt hat. Aus Staatsmitteln erhalten denn auch nach dem Militärversorgungsgesetz die infolge einer Dienstverletzung erwerbsunfähig gewordenen Militärpersonen eine Pension, deren Höhe sich nach dem Dienstgrad des Verletzten und nach der Einbuße an Erwerbsfähigkeit richtet. Die Vorkrente, die bei völliger Erwerbsunfähigkeit gewährt wird, beträgt für den Feldwebel 900 Mk., den Sergeanten 750 Mk., den Unteroffizier 600 Mk. und den Gemeinen 540 Mk. pro Jahr. Bei teilweiser Erwerbsunfähigkeit vermindert sich die Rente entsprechend. In diesen Bezügen kommt die Vermögensersatzung zu. Die beim Verlust einer Hand, eines Fußes, der Zunge oder des Gehörs auf beiden Ohren monatlich je 27 Mk. und bei Verlust oder Verblüdung beider Augen monatlich 34 Mk. beträgt. Ferner kann die Vermögensersatzung gewährt werden, wenn trotz der Erhaltung der genannten Glieder die Gesundheitsbeschädigung so tief ist, daß sie einem Versteife gleichkommt. Der Verlust sämtlicher Finger einer

Hand bedingt an sich noch nicht die Gewährung der Vermögensersatzung, sondern erst wenn die Beschädigung dem tatsächlichen Verlust der ganzen Hand gleichzusetzen ist, kann die Zulage bewilligt werden. Ferner erhalten die invaliden Kriegsteilnehmer neben der Rente und der Vermögensersatzung die Kriegsrente, welche für Unteroffiziere und Gemeine monatlich 15 Mark beträgt. Hierzu kommt die Alterszulage, durch die bei Vollendung des 55. Lebensjahres die Gesamtbezüge des Kriegsinvaliden, sofern sie diesen Betrag nicht erreichen, auf 600 Mark jährlich gebracht werden.

Die Höhe dieser Renten muß im allgemeinen als völlig unzureichend angesehen werden. Eine angesehene Erhebung ist auch bereits im April 1915 in der Budget-Kommission des Reichstages beantragt und dabei verlangt worden, die Renten nicht nach dem Dienstgrade, sondern nach dem bisherigen Arbeitsverhältnis und der sozialen Stellung des Kriegsinvaliden abzustufen. Die Regierung lehnte es jedoch ab, während des Krieges in eine Revision der Militärversorgungsgesetze und Hinterbliebenengesetze einzutreten. Sie erklärte aber, einer Berücksichtigung der Arbeitsverhältnisse bei der Vergütung von Teilnehmern an dem jetzigen Kriege und ihrer Hinterbliebenen neben den ihnen nach der geltenden Versorgungsgebarung zustehenden Bezügen grundsätzlich zuzustimmen und einen diesen Gegenstand ordnenden Gesetzentwurf möglichst in der ersten Tagung des Reichstages nach Friedensschluß dem Reichstage vorzulegen. Soweit sich bis zur Neuordnung der Militärversorgungsgesetze und Hinterbliebenengesetze Hürden und Unzutrefflichkeiten in bezug auf die Rentenhöhe ergeben sollten, hat die Reichsregierung sich bereit erklärt, diese auf Antrag der Beteiligten durch freimüßige Zugewandungen auszugleichen. Die dafür erforderlichen Summen hat der Reichstag der Regierung in einem Verleihen (Kapitel 51a des allgemeinen Verleihen) zur Verfügung gestellt.

Mit Rücksicht auf diese Regierungserklärungen folgte der Reichstag im Mai 1915 einstimmig folgenden Beschluß:

I. Der Reichstag nimmt Kenntnis

a) von der von dem Herrn Staatssekretär des Reichsschatzamts im Namen der verbündeten Regierungen abgegebenen Erklärung,

daß die verbündeten Regierungen einer Berücksichtigung der Arbeitsverhältnisse bei der Vergütung von Teilnehmern an dem jetzigen Kriege und ihrer Hinterbliebenen neben den ihnen nach der geltenden Versorgungsgebarung zustehenden Bezügen grundsätzlich zustimmen;

b) von der Erklärung des Herrn Staatssekretärs des Reichsschatzamtes, daß

1. die sich aus der Beratung der Kommission ergebenden Gesichtspunkte für die Durchsührung der Maßnahmen

bei der Ausarbeitung des Gesetzentwurfes eingehend erwogen und nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen, 2. die grundsätzliche Zustimmung der verbündeten Regierungen zur Berücksichtigung von Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern ihren profunden Ausdruck darin finden werde, daß dem Reichstag ein diesen Gegenstand ordnender Gesetzentwurf zu dem frühesten möglichen Zeitpunkt zugewandt werde und er, der Staatssekretär, sich dafür einsetzen werde, daß die Vorlage des Gesetzentwurfes in der ersten Tagung des Reichstages nach Friedensschluß erfolge.

3. bis zur geordneten Regelung der Angelegenheit die Folgerung aus der Erklärung zu I. unter Inanspruchnahme des Verleihen (Kapitel 51a) des allgemeinen Verleihenfonds gezogen werden soll.

Der Reichstag überweist daher die in der Kommission gestellten Anträge dem Herrn Reichsschatzamt sowohl für die Ausarbeitung des Gesetzentwurfes, wie für die Zugewandungen aus dem Verleihen (Kapitel 51a), mit der Aufgabe zur Berücksichtigung, daß dem zukünftigen Gesetze rückwirkende Kraft für sämtliche Teilnehmer an gegenwärtigen Kriegen und deren Hinterbliebenen gegeben werden soll.

II. Die auf den vorliegenden Gegenstand bezüglichen Petitionen dem Herrn Reichsschatzamt als Material zu überweisen.

Nach diesen Erklärungen der Reichsregierung und dem einstimmigen Beschluß des Reichstages darf mit Bestimmtheit darauf gerechnet werden, daß eine Erhöhung der Renten stattfindet. Aber selbst dann wird die Entschädigung der Kriegsinvaliden immer noch so gering bleiben, daß sie, um ihr Leben zu fristen, darauf angewiesen sind, in irgendeiner Weise etwas hinzuverdiene. Die meisten werden auch nach ihrer Heilung wieder erwerbsfähig sein, und es ist sogar im Interesse der Beteiligten nur zu begünstigen, wenn das Ziel der Fürsorge, die bald nach Ausbruch des Krieges in Angriff genommen wurde, darauf gerichtet ist, möglichst alle durch Anwendung der besten ärztlichen und orthopädischen Kunst wieder arbeitsfähig zu machen. Inwiefern das gelingen wird, kann hier unentschieden bleiben; es muß aber von Anfang an mit der Tatsache gerechnet werden, daß viele Jahntausende im Krieg verarmte Arbeiter früher oder später in die Werkstätten und Fabriken zurückkehren und die Arbeit in mehr oder weniger beschränkter Umlage wieder aufnehmen werden. Einzelne Versuche werden sogar einen besonders starken Zustrom dieser nur in beschränktem Maße leistungsfähigen Arbeitskräfte zu gewärtigen haben, weil sie zu ihrer Aufnahme mehr als die übrigen geeignet sind.

Wie groß die Zahl der Kriegsinvaliden am Tage des Friedensschlusses sein wird, kann heute noch niemand berechnen. Nach Auffassung unrichtigster militärischer Kreise waren es am Schluß des Jahres 1914 bereits 50 000, die

Feuilleton.

Friedemann Bach.

Roman von G. E. Braehogel.

12

In Deutschland hatte sich äußerlich im ersten Gange der Zwölfer nichts Erhebliches geändert. Keiner nahm in bezug auf die Kolonien und die neue Philosophie eine streng reifliche Richtung ein. Die Biologie, die hier nach die ganz dogmatische Strenge und orthodoxe Zurechtweisung bewahrt hatte, mit der sie in Norddeutschland aus dem Dreißigjährigen Kriege hervorgegangen war, hatte noch, als erste Theorien des Königtums, ihre ganze Kraft und Mission bewahrt, der erste Adel des Nationallebens zu sein und als solcher die ganze geistige Ausbildung des Volkes zu regeln. Der Kaiser Friedrich des Großen war spärlich, einfach, zu sehr Militär und Mann der Praxis, um nicht die Wissenschaften als nutzlose Nierengebilde zu verachten.

Da sein Staat noch jung und anderen Nationen gegenüber schwach war, so hatte er den richtigen Grundsatze, daß Preußens Volk nur arbeitsam, gesünder, fromm und tapfer sein müsse, um zu bestehen. Alles andere war Ballast für ihn und ging über sein Verhältnis hinaus. Dieses andere zu erlassen und es lebensfähig durchzuführen, war keinem großen Volke vorbehalten, mit dem er, lange entweit, endlich Frieden geschlossen und so seine letzten Tage durch die Sonne der Rinde liebes verfließt hatte. — Dießem Widerwärtigen Friedrich Wilhelm I. gegen die Wissenschaft, der von der dienlichwilligen Beidanktheit und unredlichen Ehrsucht seiner Umgebung gefördert wurde, war der Philosoph Wolff zum Opfer gefallen, den man, aus des pietistischen Theologen Range ewiges Drängen, nicht nur von der Universität Halle, sondern auch aus ganz Preußen bei Strafe des Stranges verbannt hatte, und der nach Verlegung geschickter war, von wo er seine geistreichen Woffen gegen die Unwissenheit richtete. In Sachsen regierte immer noch August der Starke und wackelte vor wie nach seine Gunst und Neigung und richtete feindselig seine Blicke auf Frankreich, dessen Herrscher nicht über Zahl zeigte seinem unglückseligen Schwiegervater noch einmal die wenig beneidenswerte Krone Polens aufs Haupt zu setzen.

Zus Jahr 1732 war hereinbrochen, und wollen wir die alten Verhältnisse und Personen wieder anschauen, wo wir sie verlassen, so finden wir fast alles von seiner Stelle

gerückt und manche Rufe. Der Kurprinz August hatte sich 1719 mit Prinzessin Marie Johanne von Oesterreich vermählt, die arme Königin Elisabeth, die Wittwe von Sachsen, wie das Volk sie nannte, hatte sich mit ihrem Unglück und ihren Tränen seit 1727 in die Erde gesüchtet und, nachdem die alte, würdige Kollowrat schon vor Oberharden gestorben und dieser die schöne Tochter der Oberhofmeisterin, die junge Antonie von Kollowrat, zur Hofwitwe genommen, wußte sich letztere bei der Kurprinzessin so in Gunst zu setzen, daß sie auch deren Vertraute wurde. Ein Jahr vorher war Hoamb seines Amtes entsetzt worden und sah auf dem Königsstein: Klettenberg, der Goldarbeiter, war längst oben dieselbst entbannt, die Gräfin Königsbaur, der Fürst von Fürstberg, Fleming sind gestorben, Vitkeum im Talle erschossen; die Kette, die Denke, die Dieskau, selbst die schöne Oesterin, die letzte Liebe Augusts, waren in ihr unprinzipielles Nichts zurückgefallen. Auch unter „Irrer guter Vohlmier ist nicht mehr; so seine Stelle war Hofe mit seiner berühmten Radstahl, der großen Faustina, getreten.

Dem braven Sebastian Bach, dessen Familie sich seitlich vielfach, wie sein Name, verwehrt, und der in Köthen, wohin er seinen Bismarck verlegt hatte, sein liches, treues Weib durch den Tod verloren, war die Welt dieselbst zu eng geworden. Er war darum nach Weizsig gezogen und hatte, nachdem er Anna Magdalena, die jüngste Tochter des Weihenfeldischen Hofmeisters Wüllens, geheiratet, das lohnende Kantorat an der Thomasschule angenommen. Ein-, auch zweimal jährlich besuchte er Dresden, wo er die Königin und alle Welt mit seiner Kunst entzückte und Hofes Freundschaft erwarb; seitdem aber die Königin gestorben war, kam er nicht mehr an den Hof.

Brüßel aber, der inwärtigen Kammerherrn und Direktor des Departements der inneren Angelegenheit im Geheimen Kabinete des Königs geworden war, unterließ nie, sich möglichst lebenswürdig gegen Sebastian zu erweisen. Aus dem eifrigsten Friedemann aber war unterdessen ein erwas ner Mensch, ein bedeutender Musiker geworden, und Sebastian, der in diesem seinen Erstgeborenen, seinem Lieblinge, alles Treffliche vereinen, in eine Weltbildung und, für den Notfall, einen anverwandten Rückhalt geben wollte, hatte, da er vorausah, daß er seinen zahlreichen Kindern keine Berge Goldes hinterlassen würde, ihn auf die Hochschule nach Merseburg geschickt, wo Friedemann ein eifriger Schüler des erlierten Wolff und des vorertriedenen Braun namentlich im Violinenspiel geworden war.

Schon die Lehrer auf der Thomasschule hatten von diesem geistreichen Knaben das Höchste gehofft. So kam er endlich 1730 ins Vaterhaus zurück, um seine letzten Orgelstudien zu vollenden und die Rechtswissenschaft, sowie die Mathematik und Philosophie, die er in Merseburg begonnen, fortzusetzen. Letzteren beiden Disziplinen ist er auch neben der Musik in späteren Verhältnissen unweidbar treu geblieben.

Es ist doch ein seltsam Ding um das Verhältnis zwischen Kind und Erzeuger! Eogane in den ersten Jugendjahren das Gefühl ärtherer und innerer Abhängigkeit und persönlicher Unsicherheit dem jungen Menschen anhaftet, wird er, Schutz und Liebe suchend, sich streng an die Eltern schließen, nur in ihnen seine Welt sehen, nur von ihnen alles ableiten und nur sie in seinen Handlungen und Gedanken nachahmen. Wenn aber in ihm das Gefühl der eigenen Individualität hervorbricht — und meist pflügt die weise Natur dies zur Zeit der Pubertät zu gestalten — wenn namentlich die Aufwacht in ihren wachsenden Gestalten und Ideen mit der ganzen Summe ihrer Eindrücke ihn zu sich hinüberzieht, denn löst er sich, in derselben Steigerung, mit der sich seine Sonderperson durch Gefühle, Gedanken und Taten ausdrückt, von dem Stande der Kindheit, von der absoluten Einwirkung der elterlichen Autorität los, bis ihn endlich ein besonderer Lebensweg, die eigene Familie und der Verd, den er nun selbst gegründet, vollständig seinem Erlebung entfremdet. Es ist dieselbe unendliche Welt, das sich in den Spüren widerspiegelt, das den Planeten aus dem Schoß der Sonnenmutter in weite Kreise von ihr treibt, mit schwebender Gewalt Individuum, und selbst Weltengedächter zu werden. Er müßte aber einfach sich verlieren gelieben und vergeben, wäre ihm nicht ein Rest jener alten Liebe, die Erinnerung jenes seligen Dämmers an der Mutterbrust geblieben, das ihn nie ganz seinen Umprung verlegen, ja, ihn nur so weit irren läßt, damit er als Individuum frei werde und in liebend umgibt, ewig die Stätte zu umschweben, in der sein verlorenes Ende lag. Dasselbe gewaltige Gele, von dem die niedere organische Welt nur wenig weiß, verbindet dem Menschen mit jener Welt der Töbren. Ihm ist es, wie dem leuchtenden Stern gegeben, daß er, wenn er Person geworden, sich wieder zurückzu auf seinen Ausgang und seine Rufe von sich nach der Heimat und dem Irrtum wendet.

(Fortsetzung folgt.)

Infolge der im Kriege erlittenen Verletzungen ihre volle Erwerbsfähigkeit nicht wiedererlangen werden. Seitdem hat jeder Tag neue Opfer erfordert, und das Bild vergrößert sich noch beständig, wenn man sich dazu die Ausführungen des Oberbaurates Prof. Dr. Schwenning vor Augen hält, die er auf der Tagung für Kriegswirtschaft am 8. Februar 1915 in Reichstag machte: „Die Kriegskriegsgelände sind nur ein kleiner Teil aller derjenigen, für die die Wehr (Wirtschaft) sorgen haben, der größte Teil sind diejenigen, die an Lungen, Herz, Nerven und Rheumatismus erkrankt sind und schwer erwerbsfähig sind.“

Da sich unter den Kriegsteilnehmern auch noch eine Million Gewerkschaftsmitglieder befinden, so erhebt sich die Frage, ob die gewerkschaftlichen Verbände sich ihrer Pflicht der Hilfeleistung für die eigenen Mitglieder, die aus dem Krieg als Krüppel oder Invaliden heimkehren werden, rechtzeitig erinnern mußten. Sind diese doch, selbst in die Arbeit wieder aufnehmen können, noch mehr als die übrigen Mitglieder des Staates der Organisation bedürftig. Die gewerkschaftliche Hilfeleistung für die Kriegsgewerkschaften muß gleichfalls da beginnen, wo diejenige der staatlichen Organe und der Wohltätigkeit aufhört, das heißt in dem Augenblick, wo der gekrüppelte Soldat seine Uniform mit dem Arbeiterrock vertauscht und dem Unternehmer wieder seine Arbeitskraft verkaufen muß.

Parteianrichten.

Dr. Lindemann als Privatdozent an der technischen Hochschule in Stuttgart. Daß der Genosse Lindemann als Privatdozent zugelassen werden sollte, haben wir schon mitgeteilt. Mittlerweile ist sie erfolgt. Die Bekanntmachung darüber am schwarzen Brett der Hochschule lautet: Der Schriftsteller Dr. phil. Hugo Lindemann von Stuttgart-Degersheim wurde, nachdem das auf seinen Antrag eingeleitete Habilitationungsverfahren abgeschlossen war, dem Antrag des Senats entsprechend durch Verfügung des kgl. Ministeriums des Innern und Schulwesens vom 24. August 1915 als Privatdozent für das Gebiet der Nummernwissenschaften an der Allgemeinen Abteilung der Technischen Hochschule zugelassen. Dr. Lindemann beschäftigt, seine Tätigkeit in diesem Winter zu eröffnen und zweifelhäufig über Deutsche Städteverwaltung zu lesen.

Nus dem Lande.

Strafkammer.

Oldenburg, 9. Oktober, 1915.

Ein bemerkenswertes Urteil fällt die Strafkammer gegen den Marktbesitzer S. aus Wiltbringen, der augenblicklich eine Kantine betreibt. Er war angeklagt, 1. weil er unbedachtigweise Bier auszubehalten (Vergehen gegen die Gewerbeordnung) und 2. weil er an Zivilpersonen vor 5 Uhr nachmittags Konsum verabreicht hatte. Der Angeklagte gibt zu, daß seine Mittagsgäste beim Essen von ihm in Flaschen gekauftes Bier getrunken haben. Er sei aber auch zum Verkauf von Flaschenbier berechtigt gewesen. Er habe ferner auch eines Beschlusses zur 3. bei des Geburtstages einer seiner Gäste eine Flasche Cognac gew. Det. und habe selbst mitgetrunken. Eine Bewalzung habe er nicht erhalten, auch nicht verlangt. Die Strafkammer gelangte zu der Ansicht, daß der Betr. Verstoß der Verordnung des Freizeitskommandanten, der jede Verabreichung von alkoholischen Getränken vor 5 Uhr nachmittags an Zivilpersonen verbiete, so aufzufassen ist, daß nur das gewerbemäßig Verabreichen in Frage komme und frisch den Angeklagten kostenlos frei. Auch in der Verabreichung von Bier zu sofortigem Genuss beim Essen sei ein Verstoß gegen die Gewerbeordnung nicht zu erblicken.

Wegen Abtreibung bzw. Verhinderung oder Beihilfe hatten sich 10 Fabrikarbeiterinnen aus Delmenhorst zu verantworten. Sie stammen aus Kroatien und Serbien. Ein Arbeiter aus Bremen war als Dolmetscher zugezogen. Nach mehrstündiger Unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführter Verhandlung erging das Urteil dahin, daß über die Angeklagten Gefängnisstrafen von 4 Monaten bis zu 1 Jahr 3 Monaten verhängt wurden. Eine der Angeklagten hat außerdem wegen falscher Anschuldigung 2 Monate Gefängnis zu verbüßen.

Einen Mißerfolg mit der Berufung hatte die schon besohnte Frau W. aus Delmenhorst. Sie soll ein von einer anderen Frau auf dem Wochenmarkt gekundenes Fortemonnaie als das ihrige bezeichnen und es durch Auffüllen eines Kartoffelkoffers unsichtbar gemacht haben. Einen Schutzmann gegenüber, der sie nach der Polizeiwache brachte, feignete sie höflich und den Beist der Wörke. Erst vor der Tür des Rathhauses zog sie hervor, erklärte aber, sie habe tatsächlich gemeint, es sei ihr Fortemonnaie. Das Schöffengericht hat sie wegen Unterschlagung zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer bestätigte das Urteil mit der Erklärung, daß die Tat hart an Diebstahl grenze.

Oldenburg. Wer wird siegen? Ein interessanter Kampf spielt sich gegenwärtig hier ab; interessant für den, der die Interessen der Konsumenten vertritt und dabei sieht, wie die Habschkeiten der Regierungsmassnahmen nicht imstande sind, die Masse der Konsumenten vor der Auswucherung zu schützen. Die Lebensmittelpreise steigen und die Regierungen erwidern, welche Maßnahmen dagegen zu ergreifen sind. Unterdessen führen die Milchhändler ihren Kampf für die Erhöhung des Milchpreises mit allen Mitteln weiter. Wie brüderlich schon, daß mehrfach der Milchhändler mitgeteilt ist, daß sie keine Milch mehr erhalten können. Jetzt ist den Händlern in der Schule angefündigt, daß von nun an Milch nicht mehr in der Schule zu haben ist, da die Milchhändler die Lieferung wegen Mangel an Milch eingestellt haben! Und der Behörde fehlt infolge der noch im Gang befindlichen „Ermäßigungen“ der

Ministeriums die Möglichkeit, dagegen einzuschreiten. Daß die Milch mit einem Male so knapp geworden ist, daß die Milchhändler die Lieferungen an die Kundchaft fast eingestellt haben, kann man wohl niemandem weis machen; die Milch wird systematisch dem Markt entzogen, um so die Preissteigerung durchzuführen. Eine Feststellung über den Verbleib der Milch würde die Aufgabe der Entziehung vom Markt schnell erledigen.

Spielplan des Großherzoglichen Theaters in Oldenburg. Dienstag, 12. Okt.: Der Raub der Sabinerinnen. Anfang 8 Uhr. — Mittwoch, 13. Okt.: Jugend. Ein Liebesdrama in 3 Akten von H. Halbe. Anfang 8.30 Uhr. — Donnerstag, 14. Okt.: Kraußführung. Theaterkomödie in drei Aufzügen von Ernst Raumer. Anfang 8 Uhr. — Sonntag, 17. Okt.: Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Akten v. Schiller. Anfang 7 Uhr.

Delmenhorst. Eine Parteiverammlung fand gestern im Lokale des Wirts Jüster statt. Nach Erledigung der Quartalsrechnung hielt Genosse Jordan einen Vortrag über Friedensbetrübungen und Gründung eines „europäischen Staatenbundes“. An den Vortrag, der aufmerksame Zuhörer fand, schloß sich eine rege zustimmende Diskussion. — Der Parteivorstand wurde beauftragt, die Frage der Abhaltung einer Weihnachtsfeier in Gemeinschaft mit dem Gewerkschaftsrat einer Bedenkung zu unterziehen und event. Schritte zu einer solchen einzuleiten. — Den auf den Kriegsheldentag gefallenen Genossen J. Glander, H. Hoffmann und T. Meyer wurde ehrend gedacht. Nach Erledigung innerer Vereinsangelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Der Arbeiter Rosolowski, Thüringer Straße wohnhaft, geriet am letzten Sonnabend nachmittag in die Transmission einer bei den Delmenhorster Mühlenwerken aufgestellten Zementmischmaschine und erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er bald verstarb. Der so jäh Verunglückte hinterließ Frau und mehrere kleine Kinder, die nun ihres Vaters und Ernährers beraubt sind.

Einen Betriebsunfall erlitt ebenfalls am letzten Sonnabend der Arbeiter Tobias im Betriebe der hiesigen Wollfäbrerei, indem er sich eine erhebliche Fingerverletzung zuzog.

Wittfelde. Eine „Patriotin“. Vor dem Schöffengericht hat heute sich am Freitag die sehr wohlhabende Witwe des Landmanns D. in Hulsede wegen Verheimlichung und Verfertigung von beschlagnahmtem Roggen zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab ihre Schuld und lautete die Strafe auf 1000 M. Geldstrafe.

Bremen. Eine Verminderung der Staatseinnahmen hat Bremen infolge des Darniederliegens von Ueberseehandel und Schifffahrt zu verzeichnen. Sie haben in der mit Ende September abgelaufenen ersten Hälfte des gegenwärtigen Rechnungsjahres 15 402 983 M. betragen gegenüber 19 167 372 M. in demselben Zeitraum des Vorjahres. Hierin ist der bisherige Ertrag der Einkommensteuer mit 7 812 090 M. (i. V. 8 117 167 M.) enthalten. Die Schiffsabgabe hat in den sechs Monaten nur rund 80 000 M. gegen 706 000 M. i. V. ergeben, und mit ähnlichen Ausfällen ist ihnen bezeichnenderweise die Bewaltungen der Häfen in Bremen und Bremerhaven verbrüht.

Schiffsverluste im Monat August. Nach den Feststellungen einer Schiffsverkehrsgesellschaft in Liverpool, die alle Schiffe von 500 Tonnen an umfassen, sind im August 76 Schiffe mit 201 045 Tonnen verloren gegangen gegen 27 Schiffe mit 94 038 Tonnen im August 1914 und 13 Schiffe mit 29 352 Tonnen im August 1913. Unter den 76 Schiffen waren 39 englische Dampfer und 1 englischer Segler mit 143 400 Tonnen und 25 Dampfer und 11 Segler mit 57 695 Tonnen anderer Nationen. Mithin diesen Totalverlusten waren 318 Teilschiffe zu verzeichnen gegen 268 Teilschiffe im August 1914 und 385 Teilschiffe im August 1913. Von den Totalverlusten waren 56 Unterseeboote, Kreuzer oder Minen zum Opfer gefallen, darunter 24 englischer Nationalität, 5 sind gesunken, 9 getrandet, 4 sind durch Strandung und 2 durch Feuer verloren.

Bremen. Der Schiffbau im Ausland. Wie in den skandinavischen Ländern und in Holland durch den Krieg eine rege Schiffbauaktivität eingeleitet hat, so herrscht auch eine solche in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Schiffswerften dieses Landes sind derzeit mit Arbeit überhäuft, daß sie Aufträge mit Ablieferung bis Mitte oder Ende 1917 nicht mehr annehmen. Unter andern hat die Baltimore Shipbuilding and Dry Dock Company innerhalb 10 Tagen Aufträge im Werte von 5 000 000 Doll. abgelehnt. Drei Schiffe, die je etwa 500 000 Dollar kosten sollten, konnten nicht angenommen werden, da kein Platz auf der Werft vorhanden war. Auch die Newporter Werften, wie z. B. die Maryland Steel Company, hat schon mehrere Aufträge zurückgewiesen, bei denen die Reeder Ablieferung vor Herbst 1917 verlangten. Eine Folge dieser lebhaften Schiffbauaktivität ist nun ein beständiges Steigen der Preise für Baumaterialien. Meist sind es große Dampfer von 9 bis 10 000 Tons, die gebaut werden. Die Schiffwerft William Cramp u. Sons ist gleichfalls mit Aufträgen überhäuft, um allen Anträgen gerecht zu werden, werden jetzt zwei neue Helsen gebaut, für die 2000 Tonnen Stahl erforderlich sind. Der von der Maryland Steel Company zurückgewiesene Auftrag bestand aus vier großen Dampfern für eine Reederei im Osten. Die in Aussicht stehende Vergebung von zwei Dreadnoughts und einer großen Anzahl Unterseeboote für die Regierung der Vereinigten Staaten erweckt in Schiffbaukreisen natürlich großes Interesse.

Omden. Am Sonnabend ereignete sich auf den Nordseemeren ein Unfall, indem der Dohrer L. vor einem Gran, auf dem er beschifft war, etwa 10 Meter abstürzte. Er erlitt eine Verletzung der Wirbelsäule und wurde in das städtische Krankenhaus geschafft, wo er ebenfalls ein schwerer Unfall. Doet geriet ein Hilfsrangierer

mit einem Fuß in eine Weide und kam zu Fall. Gleich darauf kam ein rangierter Wagen dahergesollt und fuhr dem bedauernswerten Mann über beide Beine. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

Verhaftet wurde dieser Tage wegen Urlandsüberdrückung in Korrell ein auf Urlaub hier weilender Soldat. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß er außerdem einen Fahrenschlüssel begangen hatte. Er hatte sich nämlich in Absicht von einem in der Judenstraße wohnenden Schlossermeister unter dem Vorzeben, daß er sich sofort in Genden zur Untersuchung beim Arzt einfinden müsse, dessen noch neues Fahrenschlüssel und es am Abend in Genden für 25 Mark verkauft.

Es sind Klagen darüber laut geworden, daß unsere vom Feinde der Ehre verwundet und zurückgekehrten Krieger auf ihren Wegen durch die Stadt von Hungerigen unruhig belästigt und durch überflüssige Fragen an ihre Leiden fortgesetzt erinnert werden. Diese Gehässigkeiten und Neugierde gegen unsere Krieger ist verwerflich. Die Einwohnerlichkeit wird gebeten, den frommen Verwandten in stiller, bescheidener, unaufdringlicher Aufmerksamkeit überall zu Hilfe zu kommen und im Gespräch mit ihnen nicht ihr Geld zu belagern, sondern zu versuchen, ihre Gedanken von ihren Leiden abzuwenden. Diese leibliche Fürsorge ist für die Invaliden wohlthunend und für die Hebung ihrer Lebensfreudigkeit, sowie zu ihrem weiteren Fortkommen durchaus erforderlich. Insbesondere wollen Eltern und Erzieher ihr Augenmerk auf die Jugend richten, daß auch sie diese Grundzüge adopt.

Hannover. Der Staatspreis wird mit dem 18. Oktober herabgesetzt auf Grund der Beschlüsse der Magistrats- und Kreisaußschüsse von Hannover und Lunden. Von diesem Tage ab kostet das dreifährige Roggenbrot im Gebiet unserer Vertriebskreise statt 60 Pf. 55 Pf. und das sechsfährige statt 1,20 M. 1,10 M.

Eine Beschränkung der Mengen von Fleisch- und Wurstkonsumen, die von der Stadt in der Rathshalle verkauft werden, soll von jetzt an eintreten; es sollen nur noch bis 4 Pfund in jedem einzelnen Falle abgegeben werden. Von den Wurstchen werden gleichzeitig nicht mehr als drei Paar verabfolgt.

Daß niedrigere Vieh- und Fleischpreise möglich sind, das zeigt ein Verkauf der Viehverwertungs-Gesellschaft in B.-den. Die bei an die Herrensverwaltung in Frankfurt 200 fette Schweine geliefert, das Pfund Lebendgewicht für 50 Pf. — Auch 100 fette Schweine traten den Transport nach Frankfurt an, und zwar zu dem nach Kriegsansatz verminderten Preise von 62 M. für 100 Pfund Lebendgewicht. Im übrigen sollen jetzt in Baden die Schweine 100 Pfund Lebendgewicht 115—125 M. Es ist doch nicht annehmbar, daß die Lieferanten zu den Schweinen Geld zulegen. Alle Klagen würden zusammen, wenn alle Schweine für diesen Preis verkauft würden.

Nus aller Welt.

Dem Mörder Jaurès. Die Anklagekammer hat Birlain, den Mörder Jaurès, unter der Auflage des vorläufigen Nichtauswechens des Mordes vor das Schöffengericht verwiesen.

Ein heroisches Weib. Im Vorwärts lesen wir: Ueber das kaum glaubliche Verhalten einer Kriegsfrau wird aus Bielefeld folgendes berichtet: Ein im Betriebe des Holz-Wekes beschäftigter Arbeiter, der eingezogen war, hatte das Unglück, infolge eines Ropfschlages die Sehkraft beider Augen zu verlieren. Als er nach seiner Genesung in Begleitung eines Unteroffiziers der Familie zugeführt wurde, wurde ihm ein unermüdeter Empfang bereitet. Die Frau lebte in derartigsten Zune die Aufnahme des verunglückten Krieges ab, obwohl ihr eine auskömmliche Unterstützung zugesichert war. Sie wies ihren Gemahnen und Vater von zwei Kindern aus der Wohnung mit dem Bemerkten, daß sie mit ihm nicht mehr leben werde. Der Unglückliche ist bis auf weiteres noch in Bielefeld; erlitt der Dammersma 6 Pfund untergebracht. Der Frau ist die Kriegsmittel fähigkeit entzogen worden.

Zur Muttat in Bielefeld. Das Dienstmädchen Weintrich, das seinen Dienstherrn Schöner erschoss, verübte am letzten Abend Selbstmord. Die W. hatte sich nach der Tat in den Hof des Nebengebäudes begeben, wo sie von Hausbewohnern nach Stunden entdeckt wurde. Sie hat die Leiche, ihrem Aufenthaltsort nicht zu verraten, da sie sich beim Nahlen der Polizei ereignen würde. Das führte sie denn auch aus. Sie schloß sich eine Kugel in die Brust und verlor auf dem Wege zum Krankenhaus. Das Mädchen soll mit Schöner ein Verhältnis gehabt haben, das nicht ohne Folgen geblieben war. S. wollte sich darauf von dem Mädchen trennen, angeblich, weil es ihm zu unannehmlich geworden war. Diese Bestallung brachte die Unglückliche außer sich.

Drama im Schlosse Jedwig. In dem geschloß Jedwischen Schlosse in Grün bei Wilmshausen hat sich, wie das Berl. Tagebl. meldet, ein Erbschaftsdrama abgepielt. Graf Maria Franz Clemens v. Jedwig wollte am 6. Oktober die Gesehlschaffin seiner verstorbenen Gemahlin, eine Kaufmannstochter aus Dresden, heiraten. Innerartiert starb er aber am 4. Oktober infolge eines plötzlich aufgetretenen Lungenleidens. Als man sein Testament öffnete, fand sich, daß die Frau des Grafen als Universalerbin eingetragt war. Nach der Verlesung des Testaments verließ der jüngste Sohn des Verstorbenen, Graf Hugo v. Jedwig, das Zimmer und schloß sich im Nebenzimmer eine Kugel in die Brust. Er wurde lebensgefährlich verletzt in das Krankenhaus in W. gebracht. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Starker Schneefall auf dem Broden. Auf dem Broden, wo vorige Woche schon der erste Schnee gefallen ist, sind, wie aus Wernigerode gemeldet wird, in den letzten Nächten große Schneemassen niedergegangen, so daß die Schneegänge jetzt schon bis zur Schenke hinunterreich.

Schwauier.

Dienstag, 12. Oktober: vormittags 8.00, nachmittags 8.20